

News

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Comtec : Informations- und Telekommunikationstechnologie = information and telecommunication technology**

Band (Jahr): **79 (2001)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

« Wird die Entwarnung umgesetzt? »

Am 7. Juni fand im Kursaal in Bern die diesjährige Tagung des Verbands der schweizerischen Telekommunikationsbenutzer (asut) statt. Sowohl die Referate als auch die hohe Zahl von über tausend Besuchern waren beeindruckend.

Gleich der erste Vortrag von asut-Präsident Karl Albert Jansen-Lacroix sorgte für Zündstoff. Einmal mehr behandelte er unter anderem das wichtige Thema NIS-Verordnung im Zusammenhang mit dem Bau von Sendeanlagen für den Mobilfunk (NIS: nicht-

RÜDIGER SELLIN

ionisierende Strahlung). Eine allfällige Verschärfung der NIS-Grenzwerte durch das BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft) benachteilige die gesamte Schweizer Telekommunikationsindustrie gegenüber dem Ausland fundamental. Die Schweizer NIS-Grenzwerte würden bereits heute um den Faktor 10 unter den Empfehlungen der WHO (Weltgesundheitsorganisation der UNO) liegen. Der vom BUWAL geforderte Zusatzfaktor 2 hätte die Versorgungsqualität sowohl bei den bestehenden GSM- als auch bei den im Aufbau befindlichen UMTS-Netzen massiv gefährdet. Weder hätte die vom BAKOM (Bundesamt für Kommunikation) in der UMTS-Lizenz geforderte Flächendeckung (bis Ende 2002 für einen Fünftel, bis Ende 2004 für die Hälfte der Schweizer Bevölkerung) erreicht werden können, noch wäre eine

ebenfalls im Interesse der Benutzer liegende hohe Verständigungs- und Übertragungsqualität möglich gewesen.

Machtwort aus dem Bundeshaus

Bundespräsident Moritz Leuenberger gab denn auch Entwarnung, die im Saal mit grosser Erleichterung aufgenommen wurde. Nach Überprüfung der mehrheitlich ablehnenden Antworten aus der Vernehmlassung will der Bundesrat den Aufbau der Netzinfrastruktur nicht durch eine zusätzliche, verschärfte NIS-Verordnung behindern. Er wird deshalb den umstrittenen Vorsorgefaktor 2 wieder aus dem Reglement nehmen. Zwar seien, so der Bundespräsident, strenge Grenzwerte bei der Strahlung durch Sendeanlagen zum Schutz der Gesundheit nötig. Aber eine übertriebene Vorsorge dürfe nicht dazu führen, die Industrie zu lähmen. Diese Entscheidung wird explizit auch vom BAKOM und der unabhängigen Regulierungsbehörde ComCom (Kommunikationskommission) getragen. Marc Furrer, BAKOM-Direktor, sagte am Rand der asut-Tagung gegenüber der Schweizerischen Depeschagentur (SDA), dass eine Umsetzung der BUWAL-Empfehlungen einen Aufbau der Schweizer UMTS-Netze praktisch verhindern würde. Schliesslich bekräftigte Bundes-

präsident Moritz Leuenberger, dass sein Departement einschreiten werde, falls es am runden Tisch zwischen BUWAL, BAKOM und Industrie nicht zu einer Einigung kommen werde. Diese eindeutige Aussage war seitens der Netzbetreiber und Anbieter von Mobilfunkdiensten sehnlichst erwartet worden.

Interessenskonflikte als Hemmschuh

Der Bau von Sendeanlagen für den Mobilfunk artet immer mehr zum Spiessrutenlauf aus. Einerseits nimmt die Anzahl der Handy-Benutzer und die relative Nutzung von Mobilfunkdiensten immer weiter zu, andererseits wächst der Widerstand gegen Antennenwälder. Teilweise warten die Betreiber über zwei Jahre, bis eine Genehmigung zum Bau einer Sendeanlage vorliegt. Das erschwert die Planung und die Versorgung mit qualitativ hochstehenden Mobilfunkdiensten erheblich. Der Umbau der bestehenden Sendeanlagen auf die neuen Grenzwerte der NIS-Verordnung nimmt auch ohne den Vorsorgefaktor 2 bereits heute erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen in Anspruch. Vor diesem Hintergrund wurde die eindeutige Stellungnahme aus dem Bundeshaus mit Genugtuung aufgenommen. Schliesslich bleibt nicht zuletzt im Interesse der Mobilfunkbenutzer zu hoffen, dass die Äusserungen Moritz Leuenbergers schnell in die Praxis umgesetzt werden, sodass nach einer langen Zeit ausführlicher Diskussionen endlich Taten folgen.

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Flaute in der Kommunikationsbranche – nur Hysterie?

An den Börsen werden derzeit selbst grosse Firmen der Kommunikationstechnik «abgestraft» mit fallenden Kursen. Lässt man überzogene Höhenflüge bei den Aktienkursen mal ausser Acht, so gibt es keinen vernünftigen Anlass zu übertriebenem Pessimismus. Selbst kon-

servative Beobachter gehen davon aus, dass sich der Internetverkehr in den USA weiterhin alle sechs Monate verdoppeln wird – es gibt keine vergleichbaren Steigerungsraten in anderen Bereichen. Bis zum Ende des nächsten Jahres müssen dort Übertragungskapazitäten bereitgestellt werden, die allein für das Internet 35 Terabit/s erreichen. Als Vergleich: Das

ist mehr als der gesamte Sprach-Telefonverkehr in der Welt pro Sekunde. Dass die bisherige Netzwerkstruktur das nicht schafft, steht ausser Frage. Wie aber muss die Erweiterung aussehen? Darauf werden schnelle Antworten gesucht – viel Zeit bleibt dann nicht mehr, um einen Engpass von dramatischen Ausmassen zu verhindern.